

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Humanmedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 19.05.25 – 07.09.25

Praktikumsort: Judenburg Österreich

Praktikumsinstitution: Meduni Graz / LKH Judenburg

Erfahrungsbericht PJ-Tertial am LKH Judenburg, Steiermark

1. Allgemeine Tipps zur Planung

Das Praktische Jahr (PJ) ist das letzte Studienjahr der Humanmedizin und besteht aus drei Tertialen in unterschiedlichen Fachrichtungen. Es empfiehlt sich, die Planung etwa ein Jahr im Voraus zu beginnen – vor allem, wenn man Abschnitte im Ausland oder außerhalb der eigenen Universität absolvieren möchte.

In diesem Erfahrungsbericht gehe ich auf den Bewerbungsprozess sowie meine Erfahrungen während meines PJ-Tertials am **Landeskrankenhaus (LKH) Judenburg** in der Steiermark ein.

1. Motivation

Während meines Studiums habe ich bisher kein klassisches Austauschprogramm genutzt. Für mein PJ wollte ich jedoch die Möglichkeit ergreifen, die Arbeit in einem kleineren, regionalen Krankenhaus kennenzulernen. Die Wahl fiel auf das **LKH Judenburg**, ein Haus der KAGes, gelegen in einer Kleinstadt mit rund 10.000 Einwohnern inmitten der steirischen Berge. Die überschaubare Größe des Hauses, die Nähe zur Natur und das familiäre Arbeitsklima waren für mich ausschlaggebend. Außerdem war ehemalige Mitbewohner von mir bereits für das PJ dort und daher wusste ich, dass das Haus gut geeignet ist um dort PJ zu machen.

2. Bewerbung

Die Bewerbung am LKH Judenburg erfolgt unkompliziert: Eine E-Mail an den Oberarzt der Chirurgie oder an das Sekretariat genügt. Empfehlenswert ist es, auch den zuständigen Primararzt in Kopie zu setzen. Ich erhielt meine Zusage bereits über ein Jahr vor Beginn des Tertials. Ich denke es ist auch durchaus eine kurzfristigere Bewerbung möglich. Man sollte aber genug Zeit für den Erasmusprozess und das Einholen aller Unterschriften einplanen.

Die Organisation über die Heimatuniversität läuft wie gewohnt, etwa über das PJ-Büro oder das International Office, falls man Erasmus+ oder ein anderes Austauschprogramm nutzen möchte.

3. Sprachkenntnisse

Am LKH Judenburg wird selbstverständlich Deutsch gesprochen, wobei der steirische Dialekt am Anfang herausfordernd sein kann. Die Kommunikation mit Patient:innen und Pflegepersonal klappt aber sehr gut, und man gewöhnt sich rasch an die sprachlichen Feinheiten. Englischkenntnisse sind für den klinischen Alltag nicht erforderlich.

4. Anreise

Judenburg ist gut mit dem Zug erreichbar (Bahnhof in Zentrumsnähe), von Graz aus dauert die Fahrt rund 1,5 Stunden. Wer ein Auto hat, ist vor Ort flexibler – vor allem, wenn man an freien Tagen die Berge oder umliegende Seen erkunden möchte.

5. Unterkunft

Das LKH Judenburg selbst stellt Wohnheimplätze für PJ-Studierende zur Verfügung. Diese sind mit dem notwendigsten ausgestattet. Bad und Küche teilt man mit anderen. Im Sommer kann es sehr heiß werden. Es gibt einen kostenlosen Fitnessraum im Keller der mit etlichen Geräten ausgestattet ist.

6. Organisation des Praktikums

Am ersten Tag wurden alle Formalitäten erledigt (Zugangskarte, Arbeitskleidung, IT-Zugang,). Danach erfolgte die Einteilung auf der Station. Das Team empfing mich ausgesprochen herzlich. Ich wurde einmal durch das ganze Haus geführt. Man findet sich schnell zurecht, da es nicht so groß ist. Außerdem kennt man schnell alle Kolleg:innen und auch Personal aus anderen Abteilungen.

Als PJ-Studierende:r in der Chirurgie am LKH Judenburg hat man viel Freiheit: Es gibt keinen strikten Rotationsplan, man kann immer Wünsche äußern. Ich war besonders gerne in der Ambulanz oder im OP. Eigeninitiative wird geschätzt, und das Team ist stets offen für Fragen. Ich war 7 Wochen auf der Unfallchirurgie und 8 Wochen auf der Viszeralchirurgie dort auch Allgemeinchirurgie genannt. Eine Woche durfte ich auch beim Notarzt mitfahren was ich als besonders lehrreich empfunden habe.

7. Akademischer Inhalt und Lehre

Tägliche Morgenbesprechungen strukturieren den Ablauf. Fallbesprechungen finden morgens im Team statt. Ich habe an einer Fortbildung teilgenommen. Es gibt einen laparoskopie Übungsturm und ein Wundversorgungskurs wurde angeboten. Nachtdienste sind nicht verpflichtend, können aber nach Absprache mitgemacht werden. Dafür erhält man je nach Abteilung 1 oder 2 Tage frei.

8. Klinische Tätigkeiten

Die Aufgaben gehen über reine „Studentenarbeiten“ hinaus:

- Eigenständige Anamnese und körperliche Untersuchung
- Dokumentation und Briefschreiben
- Teilnahme an Sonographien und Punktionen
- Teilnahme bei der Schockraumversorgung
- Mitbetreuung von Patient:innen in der Notaufnahme
- Assistieren im OP
- Nähen in der Ambulanz und OP

Blutabnahmen und Zugänge müssen selten erledigt werden. Meist macht dies die Pflege.

9. Freizeit und Alltag

Judenburg liegt eingebettet zwischen den Bergen der Obersteiermark – ideal für alle, die gerne wandern, Skifahren oder Radfahren. Nach der Arbeit ist man schnell draußen in der Natur. Auch das städtische Angebot ist für die Größe solide: Cafés, Restaurants und ein

kleines Kulturprogramm. Eine schöne Sternwarte gibt es auch und der Murradweg lockt Touristen an. Diesen sollte man unbedingt nach Graz radeln.

Mit anderen PJ-Studierenden oder Kolleg:innen lassen sich leicht Ausflüge planen. Graz ist zudem nicht weit entfernt, falls man Abwechslung zum Kleinstadtleben sucht. Außerdem gibt es den Red Bull Ring für alle Motorsport Interessierte. Als Berge zum wandern würde ich besonders den Zirbitzkogel, den Seckauer Zinken und den großen Bösenstein empfehlen. Besonders schön für mich war, dass ich die Zeit dort gemeinsam mit einer Freundin dort verbracht habe. Sonst sind mal mehr und mal weniger PJler und junge Ärzt:innen vor Ort.

10. Fazit

Ich würde ein PJ-Tertial am **LKH Judenburg** allen empfehlen, die gerne in einer familiären Atmosphäre arbeiten, viel praktische Erfahrung sammeln und gleichzeitig die Natur genießen möchten.

Die überschaubare Größe des Hauses erlaubt es, Patient:innen ganzheitlich zu betreuen, während das Team eine sehr persönliche Betreuung der Studierenden bietet. Für mich war es die ideale Alternative zu einem großen Universitätsklinikum.